

Konzeption



ICF Kidshouse Reutlingen e.V.

Lembergstraße 5

72766 Reutlingen

Stand: August 2025

INHALTVERZEICHNIS

1. VORWORT	3
2. UNSER BILD VOM KIND	3
3. BILDUNGSARBEIT	4
3.1 UNSER BILDUNGSVERSTÄNDNIS	4
3.2 BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSFELDER	5
3.3 ANLEHNUNGEN AN PÄDAGOGISCHE KONZEPTE	8
4. BILDUNGSBEOBACHTUNG UND -DOKUMENTATION	9
5. RAUMGESTALTUNG	11
6. RAHMENBEDINGUNGEN	14
6.1 GRUPPENANZAHL / ALTER DER KINDER	14
6.2 BETREUUNGSZEITEN	14
6.3 REGELUNG DER SCHLIEßTAGE	14
6.4 ELTERNBEITRÄGE	15
6.5 TRÄGER DER EINRICHTUNG	15
6.6 PÄDAGOGISCHES PERSONAL	15
7. DER TAGESABLAUF	16
8. AUFNAHME UND EINGEWÖHNUNG	18
8.1 GRUNDSÄTZE FÜR DIE AUFNAHME	18
8.2 AUFNAHMEVERFAHREN	18
8.3 EINGEWÖHNUNG	18
9. ÖFFNUNG DER EINRICHTUNG IN DAS GEMEINWESEN	20
9.1 AUSFLÜGE UND EXKURSIONEN	20
9.2 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN IM STADTTIL	20
10. PARTIZIPATION	21
11. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN	22
12. BESCHWERDEMANAGEMENT	23
12.1 VERSTÄNDNIS: MITARBEITER – ELTERN	23
12.2 VERSTÄNDNIS: MITARBEITER – KINDER	23
13. LITERATURVERZEICHNIS	24

1. Vorwort

Wir begrüßen Sie herzlich und laden Sie ein, sich im Folgenden über unsere Einrichtung und unsere pädagogische Arbeit zu informieren.

Um das Profil unserer Kinderkrippe transparent zu machen, haben wir unsere Arbeitsweise in dieser Konzeption verbindlich festgehalten. Sie ist eine reflektierte und fundierte schriftliche Darstellung unseres Profils und der Grundhaltung aller Mitarbeitenden.

Zudem dient sie als Leitfaden zur Orientierung für Interessierte, Eltern und neue Mitarbeiter.

„Die Wertschätzung des einzelnen Kindes als Persönlichkeit“ ist der Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln aller Mitarbeitenden. In einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens sollen dem Kind vielfältige Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Umwelt angeboten werden. Zur frühkindlichen Erziehung und Bildung in der Gruppe gehört die Begleitung in die Selbstständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit sowie Angebote zur Selbsterfahrung.

2. Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind entspricht einem christlichen Menschenbild. Wir sind der Überzeugung, dass jeder Mensch, unabhängig der Kultur, Ethnie oder Herkunft, ein Geschenk Gottes ist und von ihm einzigartig geschaffen wurde. Diese Einzigartigkeit, die in jedem Kind steckt, darf entdeckt und entfaltet werden.

Von Geburt an kommen Kinder als neugierige, interessierte und lernbegierige Persönlichkeiten auf die Welt. Sie möchten ihre (Um-)Welt verstehen, mit allen Sinnen entdecken und begreifen. Diese innere Motivation (auch intrinsische Motivation genannt) ist ein Motor, der die Entwicklung des Kindes vorantreibt.

Dabei wird das Kind von zwei Grundbedürfnisse geleitet. Einerseits strebt jedes Kind nach Autonomie und Selbstbestimmung. Es möchte Dinge selber anpacken, selber bestimmen und entscheiden und eigenständig agieren. Andererseits ist aber auch ein Bestreben nach Zugehörigkeit und Verbundenheit im Kind verankert. Zu einer Gemeinschaft dazu zu gehören, sich zugehörig und verbunden fühlen, gemeinsame Ziele und Werte entwickeln, angenommen und geliebt werden. Um diese Bedürfnisse zu stillen, bedarf es Zeit, einen geschützten Rahmen und eine anregende Umgebung.

So individuell wie jedes Kind ist, so verläuft auch jede Entwicklung sehr unterschiedlich. Uns ist es daher wichtig, jedes Kind bedingungslos anzunehmen, es in seiner Einzigartigkeit zu fördern, zu begleiten und zu unterstützen.

Wir als Pädagogische Fachkräfte verstehen uns als Begleiter und Unterstützer der Kinder in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen. Durch Beobachtung und Begleitung, können wir die kindliche Entwicklung als verlässliche Bezugspersonen fördern und unterstützen. Durch das Schaffen einer anregenden und herausfordernden Umgebung begleiten wir die Kinder auf ihrem Weg und dabei kommt uns „eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle bei der Bildung und Erziehung“¹ zu. Wir bieten Freiraum und einen Rahmen zur Entfaltung, Entwicklung und Entdeckung der eigenen Interessen, Themen und Lebenswelt

3. Bildungsarbeit

3.1 Unser Bildungsverständnis

Unsere Einrichtung ist ein Ort der Bildung. Grundlage unserer Arbeit bildet der baden-württembergische Orientierungsplan.

Darin wird Bildung schon von Geburt an als lebenslanger und selbständiger Prozess der Welta-neignung beschrieben. Bildung verstehen wir als einen aktiven Aneignungs- und Konstruktionsprozess und ist das Ergebnis von Neugier, spontaner Tätigkeit, Lebensfreude, Selbstorganisation und Selbstgestaltung. Das heißt, dass das Kind in der Auseinandersetzung mit seiner Umgebung und Umwelt sich neues Wissen auf seine Art und Weise erschließt. Dabei spielen bereits gemachte Erfahrungen, Kompetenzen und Möglichkeiten eine wichtige Rolle. An diese wird angeknüpft und darauf neu Erlebtes aufgebaut. Diese Aneignungs- und Konstruktionsprozesse sind mehr als Wissensanhäufungen. Sie finden immer in einem sozialen Kontext statt, sind ein Geschehen sozialer Interaktion und geschehen durch die „wechselseitige Beeinflussung von Kind und anderen Personen“.²

Doch wie lernen Kinder genau? Kinder lernen immer und überall. Sobald ein Mensch mit seiner Umwelt interagiert entstehen Lernprozesse. Unterstützend ist es, wenn dabei so viele Sinne wie möglich angesprochen werden. So können noch mehr Verbindungen zum Gelernten gebildet werden. Außerdem lernen sie durch Wiederholungen. So entstehen Regeln und Strukturierungen im Gedächtnis, auf welche immer wieder zurückgegriffen werden kann. Zusätzlich lernen Kinder mit und von anderen. Durch Nachahmen, gemeinsames Aushandeln, Fragen und Nachforschen lernen Kinder auf so vielfältigen Ebenen.

Wichtiger Part beim Lernen der Kinder ist das Spielen. Für Kinder ist spielen und lernen ein und dasselbe. „Spielen ist die dem Kind eigene Art, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie

¹ Orientierungsplan S.8

² Orientierungsplan S.8

zu erforschen, zu begreifen, zu „erobern“. Bei dieser scheinbar so mühelosen, dem inneren Antrieb folgenden, oft in die Sache versunkenen Beschäftigung durchläuft das Kind die wichtigsten Lern- und Entwicklungsprozesse der frühen Lebensjahre.“³ So lassen sich Spielen und Lernen nicht voneinander trennen. Das Gesehene und Erlebte im Spiel zu wiederholen und neu zu durchleben, Alltagshandlungen verinnerlichen, Bewegungsabläufe immer und immer wieder nachahmen, in andere Rollen schlüpfen, seiner Sicht auf die Welt Ausdruck verleihen, all das setzt Lernprozesse und daraus resultierend Entwicklungsprozesse in Gang.

3.2 Bildungs- und Entwicklungsfelder

Die Umsetzung des Orientierungsplanes sehen wir als selbstverständlich an und alle sechs Bereiche werden in unsere tägliche Arbeit miteinbezogen.

Sprache

Sprache ist die Grundlage der menschlichen Kommunikation. Sich verbal wie nonverbal ausdrücken und mitteilen zu können und andere zu verstehen ist ein Grundbedürfnis und für das menschliche Zusammenleben von unverzichtbarem Wert. Kinder lernen Sprache bewusst einzusetzen, um ihre Bedürfnisse, Ideen, Wünsche und ihren Blick auf die Welt mitzuteilen.

Sprachbildung und Sprachförderung ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Durch ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern wird die Kommunikation gefördert und Sprachanlässe geschaffen. Sprachliches Begleiten von Alltagssituationen, benennen von Gefühlen, Konflikte sprachlich begleiten, gemeinsam Bücher anschauen, über Gesehenes und Erlebtes zu sprechen, gemeinsam Lieder singen und Fingerspiele machen, all das fördert die sprachliche Entwicklung der Kinder.

Wir pädagogischen Fachkräfte sind dabei Sprach-Vorbilder, die eine sprachanregende Umgebung schaffen, gemeinsam mit den Kindern singen, Ideen und Gedanken austauschen, mit ihnen phantasieren und Bücher lesen. All das findet nicht isoliert, sondern im alltäglichen Handeln und Erleben statt.

Sinne

Kinder erforschen und entdecken Ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie nehmen ihre Umgebung wahr und vernetzen und verarbeiten die „einzelnen Bereiche zu einem ganzheitlichen Sinneseindruck“⁴ Dadurch machen sie wichtige Lernerfahrungen, verstehen Zusammenhänge und können somit

³ Orientierungsplan. S.11

⁴ Orientierungsplan. S.31

auch komplexere Fähigkeiten erwerben. Sie benötigen Zeit, Raum und vielfältige Gelegenheiten zum Forschen, Experimentieren und Ausprobieren.

Uns ist es wichtig, diese angelegte Neugierde im Kind zu unterstützen, indem wir ihnen die unterschiedlichsten Materialien zu Verfügung stellen, wie z.B. Wasser, Sand, Erde, Knete, Salzteig, Farben, Creme, aber auch Instrumenten und Musik sowie verschiedene Lebensmittel, die sie kennenlernen und probieren können.

Körper

„In den ersten sechs bis acht Lebensjahren eines Kindes werden wichtige Grundlagen gelegt für ein positives Körpergefühl, Gesundheitsbewusstsein, richtige Ernährung und viel Bewegung.“⁵

Um sich die (Um-)Welt aktiv erschließen zu können muss ein Kind in Bewegung sein. Somit ist Bewegung von zentraler Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Kinder gewinnen durch das Kennenlernen ihres Körpers Sicherheit, Selbstvertrauen und Eigenständigkeit. Sie lernen neue Herausforderungen im Alltag zu meistern und ihre eigenen Grenzen kennen zu lernen. Sie entwickeln ein Gefühl für ihren eigenen Körper, lernen die Fähigkeiten und Grenzen ihres Körpers sowie die Grenzen des anderen kennen. Sie entwickeln ein Körper- und Selbstkonzept und ein erstes Verständnis darüber, wie sie ihren Körper pflegen, regulieren und gesund halten können.

Wir bieten daher den Kindern viele Bewegungsmöglichkeiten in unseren Räumlichkeiten und unserer Außenanlage. Durch die Möglichkeit jederzeit in Bewegung zu sein, entwickeln die Kinder ein Gespür dafür, wann ihr Körper Ruhe und Entspannung braucht und wann er in Bewegung sein kann. Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihren Körper kennen lernen und wertschätzend mit ihm umgehen. Angebote wie Tanzen, Turnen, Rennen, über Hindernisse klettern, unter Hindernissen hindurch kriechen und Bewegungsspiele fördern die Grobmotorik der Kinder. Außerdem nutzen wir gemeinsame Spaziergänge um regelmäßig in Bewegung zu sein. Die Feinmotorik wird bei Fingerspielen, beim Malen, Kleben, Bauen oder Puzzeln geschult. In alltäglichen Aufgaben, wie Hände waschen, sich den Mund nach dem Essen sauber zu machen, aber auch in der Sauberkeits-erziehung wird den Kindern die Körperreinigung und -pflege nahe gebracht.

Denken

Von Anfang an strukturieren Kinder ihre sinnlichen Wahrnehmungen und Handlungen. Dabei ist Denken auch gleichzeitig eine Beziehungssache. Kinder brauchen eine Reaktion auf ihr Handeln und können sich so selbst und ihre Erlebnisse reflektieren und gegebenenfalls ändern. (vgl. Orientierungsplan. S.38) Zusammenhänge herzustellen, Gewohntes mit Unbekanntem in Verbindung bringen, Abläufe verstehen und Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge verstehen, sind wichtig um aktiv und selbstbestimmt agieren und handeln zu können. Durch das Beobachten und Entdecken

⁵ Orientierungsplan. S.38.

ihrer Umwelt lernen die Kinder Zusammenhänge zu verstehen und Ursachen ihres Handelns kennen. Dabei denken Kinder in Bildern und Symbolen und drücken dies auch so aus.

Uns ist es wichtig, Kinder in ihrem Denken zu unterstützen und den Alltag so zu gestalten, dass sie durch ihre Umgebung in ihrem Denken angeregt werden. Wir möchten ihnen einen Raum schaffen, in dem sie mit ihren kreativen und vielfältigen Ideen und Überlegungen wertgeschätzt und ermutigt werden, zu träumen und zu staunen, Freude zu entwickeln neue Lösungswege herauszufinden und auszuprobieren und ihren Gedanken und Vorstellungen Ausdruck zu verleihen.

In den Bereichen Naturwissenschaften, Kunst und Sprache haben die Kinder verschiedene Möglichkeiten neue Denkanstöße zu erlangen. Beispielsweise bei Angeboten wie Malen und Basteln, beim alltäglichen Erkunden der Umgebung oder beim Experimentieren mit verschiedenen Naturmaterialien. Außerdem ist es uns von großer Wichtigkeit, dass wir die Kinder in ihrem Denken so bestärken, dass sie ihrem Alter entsprechend selbstständig Entscheidungen treffen können, eigene Lösungswege entwickeln und verantwortlich gegenüber sich und anderen Kindern handeln.

Gefühl und Mitgefühl

Emotionen gehören zum menschlichen Handeln, damit jedoch umzugehen will gelernt sein. Zunächst entwickelt das Kind ein Gefühl für sich und seinen eigenen Körper. Seine eigenen Emotionen und Gefühle wahrnehmen, verstehen und entsprechend zu regulieren sind sehr wichtig. Das Wahrnehmen und Reflektieren sind ein erster Schritt, auf welchen dann aufbauend Strategien entwickelt werden müssen, wie diese in einer angemessenen Art und Weise ausgedrückt und damit umgegangen werden kann.

Durch das gemeinsame Miteinander lernen Kinder die Gefühle anderer zu lesen und wertzuschätzen. Unter den Kindern entstehen soziale und emotionale Konfliktsituationen. Doch genau dadurch erwerben die Kinder sehr wichtige Kompetenzen. Achtsamkeit, Geduld, Verantwortungsbewusstsein, Konfliktfähigkeit werden durch das soziale Miteinander gefördert. Unser Wunsch ist es, den Kindern zu vermitteln sich gegenseitig in Wertschätzung und Fairness zu begegnen, in verschiedenen Situationen ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken und ebenso ein Mitgefühl für andere zu entwickeln.

Sinn, Werte und Religion

Wir sehen alle Kinder als einzigartige Geschenke und Geschöpfe Gottes, die wir so annehmen, wie sie sind. Ausgehend vom christlichen Menschenbild ist unsere Arbeit geprägt von Toleranz gegenüber allen Kulturen, Ethnien, Religionen und Sexuellen Orientierungen.

Wir vermitteln den Kindern christliche Werte in einer Atmosphäre von Vertrauen und Geborgenheit und leben sie ihnen im Alltag vor. Die Kinder erfahren Inhalte des christlichen Glaubens durch

biblische Geschichten, Lieder, Gebete und Feiern von christlichen Jahresfesten. Dabei wollen wir ihnen ein stabiles christliches Wertgefüge mitgeben und ihren Fragen über Gott, des Lebenssinns, des Ursprungs der Welt und der Ewigkeit aufgreifen.

3.3 Anlehnungen an pädagogische Konzepte

Das pädagogische Konzept unserer Einrichtung lehnt sich an verschiedene Elemente aus der Pädagogik von Emmi Pikler und Montessori-Pädagogik.

Emmi Pikler war eine ungarische Kinderärztin, die im 20. Jahrhundert neue Wege in der Kleinkindpädagogik ging. Ihre Arbeit mit Kindern war geprägt von einem achtsamen Umgang und Respekt zwischen Bezugsperson und Kind, einem grundlegenden Wissen um die freie Bewegungsentwicklung des Kindes, sowie der eigenständigen Entfaltung seiner Fähigkeiten. Ihre Grundhaltung war es, „das Kind von Geburt an als Mensch und Partner ernst zu nehmen und vertrauensvoll die gesunde Entwicklung des Kindes – nach seinem eigenen Zeitmaß – zu ermöglichen.“⁶

Maria Montessori war Ärztin und Pädagogin, die zwischen 1870 und 1952 lebte. Das erste Kinderhaus gründete sie 1907 in einem Elendsviertel in Rom. Seit dem hat sich ihr pädagogisches Konzept über die ganze Welt verbreitet. Ihre Pädagogik steht für einfühlsame Beobachtung. Die Entwicklung und Bedürfnisse des Kindes stehen im Vordergrund.

Folgende Grundsätze haben in unserem pädagogischen Alltag an Bedeutung gewonnen:

Elemente aus der Pikler Pädagogik

- Wir legen Wert auf *Autonomie und Selbständigkeit*, besonders im freien Spiel. Wir geben Kindern Zeit und Raum, Dinge selber auszuprobieren und zu entdecken. Uns ist es wichtig, das Kind in seiner individuellen Entwicklung zu unterstützen und zu fördern, ohne es dabei zu überfordern. Altersgemäß ausgestattete Räumlichkeiten und ausreichend Zeit sind dabei wichtige Faktoren.
- Wir legen Wert auf eine *achtsame und beziehungsvolle Pflege*. Pflege ist weitaus mehr als die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse. Hier geht es vor allem um den Beziehungsaufbau und Dialog mit dem Kind, die liebevolle Zuwendung und ungeteilter Aufmerksamkeit. So entsteht eine Atmosphäre des Wohlbefindens und der Sicherheit, welche dem Kind ermöglichen selbständig aktiv zu sein.

⁶ <https://www.gemeinsamwachsen.co.at/paedagogik/>

- Wir legen Wert auf die *selbständige Bewegungsentwicklung* des Kindes. Das Kind entwickelt sich durch seinen eigenen Antrieb und in seinem eigenen Tempo. Nur so werden die einzelnen Entwicklungsfortschritte vom Kleinkind selbst gefestigt. Beschleunigende oder lenkende Eingriffe des Erwachsenen können sich nachteilig auf dessen Entwicklung auswirken. Wir schaffen eine herausfordernde, aber nicht überfordernde Umgebung.
- Wir legen Wert auf *wiederkehrende Abläufe*. Wiederkehrende Handlungen bei der Pflege, den Mahlzeiten und dem gesamten Tagesablauf geben dem Kleinkind Sicherheit und Orientierung.

Elemente aus der Montessori Pädagogik

- Wir legen Wert auf eine *vorbereitete Umgebung*. Diese bietet dem Kind einen Gestaltungsspielraum für den Umgang mit anderen Menschen, mit Gegenständen und mit sich selbst. Nach den individuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder wechselt das Angebot in der vorbereiteten Umgebung.
- Wir legen Wert auf *Ordnung*. Ordnung ist ein wichtiges Prinzip in der Montessori-Pädagogik, welches sich in dem Leitsatz „Äußere Ordnung führt zur inneren Ordnung“ widerspiegelt. Ordnung schafft Sicherheit und Zuverlässigkeit und fördert bei Kindern und Erwachsenen das Wohlbefinden.
- Wir legen Wert auf *Beobachtung*. Durch gezieltes Beobachten können wir den individuellen Entwicklungsstand des Kindes erkennen. Dies bietet die Grundlage für pädagogische Angebote und pädagogisches Handeln im Alltag.
- Wir legen Wert auf Förderung der *Selbständigkeit*. Ein bekannter Leitsatz von Maria Montessori lautet: „*Hilf mir es selber zu tun.*“ Diese Haltung ist uns im Umgang mit den Kleinkindern sehr wichtig. Kinder wollen Tätigkeiten selbständig erproben, ihr Können und Wissen selbständig erweitern und Neues dazu lernen. Dazu brauchen sie jedoch ausreichend Zeit, Geduld und die liebevolle Begleitung eines Erwachsenen.

4. Bildungsbeobachtung und -dokumentation

Zu unserer pädagogischen Arbeit gehört zu allererst, die Kinder verstehen zu lernen und sie in ihrer Bildung und Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Dabei ist ein wichtiges Element die Beobachtung und Dokumentation der individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Das Kind steht mit seiner Bindungs- und Bildungsbiografie im Zentrum der Beobachtung.

Durch spontane und systematische Beobachtungen erhalten wir einen Überblick über die Entwicklung, Interessen und Themen der Kinder. Durch das Beobachten lernen wir die Themen, Motivationen und wie sie die Welt verstehen und sehen immer besser kennen. Anschließend werden die Beobachtungsergebnisse ausgewertet und interpretiert und darauf aufbauend im Team und mit den Eltern das pädagogische Handeln und Angebot reflektiert und angepasst. Die gemachten Beobachtungen bilden so die Grundlagen unseres pädagogischen Handelns und dienen dabei auch der Absicherung der Qualität unserer Arbeit und deren kontinuierlichen Verbesserung.

Als Beobachtungsinstrumente werden in unserer Einrichtung folgende Verfahren eingesetzt:

Bei den Grenzsteinen der Entwicklung handelt es sich um einen Beobachtungs- und Einschätzungsbogen, indem „essentielle Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung“⁷ betrachtet werden. Sie „haben zum Ziel, auf Kinder aufmerksam zu machen, deren Entwicklung Auffälligkeiten zeigt, bzw. diese nicht zu übersehen.“⁸

Die Entwicklungstabelle nach Beller ist ein Beobachtungsinstrument, welches die Bedürfnisse, Interessen und Verhaltensweisen des Kindes in den Blick nimmt und ermöglicht das Kind und sein Handeln besser zu verstehen. Dies erfolgt durch regelmäßige gezielte Beobachtungen und deren Auswertung im Alltag. So kann der Entwicklungsstand des Kindes aufgezeigt und als Grundlage für das weitere pädagogische Handeln und für Elterngespräche genutzt werden.

Portfolioordner mit Bildungs- und Lerngeschichten – Portfolio kommt aus dem Lateinischen und setzt sich aus den Begriffen portare = tragen und folium = Blatt, zusammen. Das Portfolio ist ein Ordner, in dem die Entwicklung des Kindes mit Hilfe von Bildern und Texten festgehalten und dem Kind altersentsprechend transparent gemacht wird. Das kann beispielsweise eine Eingewöhnungsgeschichte sein, in der beschrieben und festgehalten wird, was das Kind in seinen ersten Tagen in der Einrichtung alles erlebt hat, Fotos des Kindes in unterschiedlichen Situationen (Ausflüge, Garten,...), Selbstporträts, Bilder von kleinen Kunstwerken oder Kunststücken, Seiten die von der Familie des Kindes gestaltet werden, Lerngeschichten usw. So kann das Kind erkennen, welche Schritte es schon gegangen ist, wie es gewachsen ist und seine Fähigkeiten und Kenntnisse erweitert hat und welche Eigenschaften es als Person besonders und einzigartig macht. Lerngeschichten sind wie das Wort schon beinhaltet, Geschichten des Lernens. Neue Entwick-

⁷ Berger, Renate (2023) Grenzsteine der Entwicklung. S.5.

⁸ Berger, Renate (2023) Grenzsteine der Entwicklung. S.5.

lungsschritte, neue Interessen oder Themen die das Kind geschafft und gelernt hat werden in einer für das Kind verständlichen Geschichte mit vielen Bildern zusammengefasst. Der Fokus bei Lerngeschichten liegt immer bei den Stärken des Kindes.

Das Portfolio besteht im Krippenbereich hauptsächlich aus Bildern. Für Kinder unter drei Jahren sind Bilder zum Anschauen von sehr großer Bedeutung und es wird für sie dadurch alles veranschaulicht. Ab ca. einem Jahr tragen Fotos dazu bei, dass die Kleinkinder sich selbst wiedererkennen und vertraute Gegenstände und Personen entdecken. Mit ca. zwei Jahren können Kinder Begebenheiten auf Fotos erkennen und sich daran erinnern wie beispielweise an Ausflüge oder Geburtstage. Fotos eignen sich besonders, um eine Geschichte zu erzählen oder über gemeinsam Erlebtes zu sprechen. Die Fotos werden mit kurzen und einfachen Worten oder einer kleinen Geschichte sprachlich ergänzt.

Wird ein neues Ereignis in den Portfolioordner des Kindes hinzugefügt, nimmt sich die pädagogische Fachkraft Zeit und Ruhe für das Kind. Gemeinsam schauen sie dann die Fotos und Geschichten an. Dies gibt dem Kind ein Gefühl der Wertschätzung und der Besonderheit, seinen eigenen Ordner zu besitzen. Autor des Portfolioordners ist das Kind selbst, anhand seiner Erlebnisse werden regelmäßig neue Ereignisse hinzugefügt. Zudem bietet der Portfolioordner eine weitere Grundlage für Elterngespräche.

Die Wanddokumentation an unserer Pinnwand bedeutet für uns, den Eltern einen Einblick in den Alltag ihrer Kinder zu geben. Aktuelle Ereignisse, Ausflüge, Angebote oder Erlebtes werden anhand von Fotografien und kurzen Erklärungen ansprechend für sie dargestellt.

5. Raumgestaltung

Damit Kinder ungestört in Spiel- und Lernsituationen kommen können, braucht es einen geeigneten Rahmen und Räumlichkeiten. Wie diese Räumlichkeiten gestaltet sind, hat einen unmittelbaren Einfluss auf die Kinder und ihr Spiel. Der Raum dient somit als „Dritter Erzieher“

Ein gut strukturierter, anregungsreicher Raum mit geeigneten Spielmaterialien regt die Phantasie der Kinder an, greift ihren Forscher und Entdeckerdrang auf, bietet ihnen Rückzugs- aber auch Bewegungsmöglichkeiten und weckt ihre Lernfreude.

Ankommen und Verabschieden

Im Eingangsbereich hat jedes Kind seinen eigenen Garderobenplatz, welcher mit einem Foto des Kindes gekennzeichnet ist. Hier gibt es genügend Raum und Platz für Begegnung und Gespräche. Dies ermöglicht den Kindern ein gutes Ankommen und später ein gutes Abschließen des Vormittages.

Bewegung

Kinder wollen krabbeln, kriechen, schaukeln, rennen, hüpfen, schieben, ziehen.

Dazu bieten wir verschiedene Fahrzeuge, eine Rutsche mit Treppe, einen Kriechtunnel, Hüpfpferde, Puppenwagen, Bälle, Tücher, Musik für Bewegungslieder oder freiem Tanzen. Ein Garten oder Ausflüge in die Natur erweitern die Möglichkeiten an Bewegung.

Wahrnehmung

Kleinkinder nehmen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr. Vielfältige Erfahrungen, welche ihre Sinne ansprechen, unterstützen das ganzheitliche Lernen.

Fühlen: Flüssigfarben, Wasser, Sand, Kleister, verschiedene Massageutensilien, unterschiedliche Beschaffenheit von Materialien wie Teppiche, Holzmöbel, Kissen, ...

Sehen: Spiegel, Fotos, Portfolio Ordner, Bilder, Bücher

Riechen: Blumen, verschiedene Kräuter im Garten, Kräuter, Tee, Essen, Creme, Seife

Hören: Hörspiele, Gong, Instrumente, verschiedene CDs, Glockenspiel als Aufräumsignal, Klingel

Schmecken: Bewusstes Essen, gemeinsames Kochen, Ernten von Kräutern, Früchten und Gemüse in unserem Garten.

Forschen und Experimentieren

Im Umgang mit verschiedenen formlosen Materialien wie z.B. Wasser, Sand, Knete, Salzteig, Kleister oder den Experimentiertabletts können die Kinder die Beschaffenheit verschiedener Materialien erspüren und erste physikalische Gesetzmäßigkeiten erleben und begreifen. Sie beobachten Veränderungsprozesse und lernen Zusammenhänge verstehen.

Malen und kreatives Gestalten

Erste Begegnungen mit verschiedenen Farben und Materialien wie Fingerfarben, verschiedenen Papieren, Kreide, Kleister, Rasierschaum und Ton fordern die Kinder zum kreativen Tun auf. Durch das Arbeiten mit Papier, Schere, Stiften und anderen Materialien, haben die Kinder die Möglichkeit sich selbstwirksam zu erleben und ihre inneren Bilder und ihrer Sicht auf die Welt Ausdruck zu verleihen.

Teilnahme an Alltagshandlungen

Kinder lernen durch das Vorbild der Erwachsenen und erleben Freude beim Mitgestalten von häuslichen Tätigkeiten. Die Kinder dürfen beim Tisch decken, Tisch abwischen oder dem Blumen gießen mithelfen. Auf diesem Weg erlangen sie mit der Zeit immer mehr Selbständigkeit.

Rollenspiel

Kinder ahmen in Rollenspiel oftmals Handlungen von Erwachsenen nach und schlüpfen in unterschiedliche Rollen. Durch die spielerische Auseinandersetzung mit einer anderen Rolle machen sie wichtige Lernerfahrungen. Zudem fördert Rollenspiel die Interaktion und Kommunikation untereinander.

Hierzu stehen den Kindern folgende Materialien zur Verfügung:

Eine Puppenecke mit Küche, kleinem Tisch und Stühlen, ein Puppenbett, Puppen mit verschiedener Kleidung, eine Werkbank mit Werkzeugkoffer, Verkleidungsmaterialien für die Kinder, eine Frisörkiste...

Bauen und Konstruieren

Ein großer Spielteppich mit einem vielfältigen Materialangebot bietet Möglichkeiten zum Bauen und Konstruieren. Unter anderem sind hier Materialien wie Bauklötze, Lego-Duplo, Holz Eisenbahn, Naturmaterialien und Schleichtiere für die Kinder frei zugänglich

Interaktion und Kommunikation

Folgende Materialien regen die Kinder gezielt zum Sprechen und einer bewussten Gemeinschaft an: Bilderbücher, Fotos, Portfolio Ordner, Tischspiele, Interaktion im Alltag, Zuhören und Sprechen, Austausch im Morgenkreis, sprachlich begleitetes Handeln der pädagogischen Fachkräfte

Rückzug und Ruhe

Ein Kuschelpalast in warmen Farben, ein gemütlich ausgelegtes Schaumstoffbett in einer Nische des Raumes und eine kleine Höhle unter dem Spielturm bieten den Kindern Möglichkeit für Rückzug, Ruhe und Entspannung. Nach Bedarf haben wir für jedes Kind auch eine Matratze zum Schlafen.

Pflege

Für den eigenen Körper sorgen und ihn zu pflegen ist ein wichtiger Aspekt, den Kinder nach und nach lernen. Um ihnen diesen Lernprozess zu ermöglichen gibt es einen geschützten Wickel- und Toilettenbereich, in dem pflegerische Tätigkeiten, wie wickeln, umziehen und auf Toilette gehen stattfinden.

Unsere räumlichen Gegebenheiten sind:

- Eingangsbereich mit Garderobe und Bereich für Bewegung
- Gruppenraum mit Kuschelpalast, Puppenecke, Bauecke, Kletterturm
- Bewegungs- und Ruheraum zum Schlafen, Rutschen, Bewegung

- Küche
- Waschraum
- Toilette- und Wickelraum mit Dusche
- Außenbereich

Anmerkungen zum Raumkonzept

Damit besonders auch Kleinkinder, wie wir sie in unserem Haus betreuen, selbstständig und selbstbestimmt agieren können, legen wir großen Wert darauf, dass die Materialien auf ihrer Höhe angeboten werden und der Raum eine „Ja-Atmosphäre“ ausstrahlt. Dies bedeutet, dass die Dinge, die für die Kinder erreichbar sind, auch dazu bestimmt sind, von den Kindern genutzt zu werden und sie nicht durch unnötige Regeln und Begrenzungen eingeschränkt werden.

Auch ist die Höhe der Tische, Stühle und Regalen in unserer Einrichtung auf die Körpergröße von Kleinkindern ausgerichtet, so dass sie z.B. selbstständig an den Tisch sitzen bzw. wieder aufstehen können. Einige Materialien wie z.B. anspruchsvollere Tischspiele/Puzzles oder Experimentier-tabletts erfordern die Begleitung einer Fachkraft und werden daher gezielt angeboten. Da sich Kleinkinder gerne auf dem Boden beschäftigen, sind auch Teppiche mit unterschiedlicher Beschaffenheit auf dem Boden ausgelegt. Raumteiler in Form von niedrigen Regalen, schaffen Grenzen und Nischen, welche den Kindern helfen sich zu orientieren und sich sicher zu fühlen.

6. Rahmenbedingungen

6.1 Gruppenanzahl / Alter der Kinder

Wir sind eine ein-gruppige Kinderkrippe in Reutlingen-Sondelfingen. Hier im Kidshouse bieten wir 10 Kindern im Alter zwischen 1 und 3 Jahren einen Betreuungsplatz an.

6.2 Betreuungszeiten

Das ICF Kidshouse möchte Familien in ihren Erziehungsaufgaben unterstützen. So verstehen wir uns als Ergänzung zu der familiären Erziehung, Bildung und Betreuung von Kleinkindern.

Daher bieten wir eine Betreuung von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr.

Dies umfasst eine wöchentliche Betreuungszeit von 25 Stunden am Kind.

Es gibt keine festen Bring- und Abholsituationen.

6.3 Regelung der Schließtage

An 25 Tagen im Jahr ist die Kinderkrippe geschlossen. Bei der Verteilung der Schließtage orientieren wir uns an den Ferienzeiten der Schulen.

Zusätzlich zu den regulären Schließtagen haben wir 1-2 Mal im Jahr einen pädagogischen Tag. Dies bedeutet für die Familien einen bis zwei zusätzliche Schließtage.
Die aktuelle Ferienplanung wird rechtzeitig bekannt gegeben.

6.4 Elternbeiträge

Für die Betreuung, Bildung und Erziehung wird ein monatlicher Beitrag erhoben.
Das Betreuungsgeld für einen Krippenplatz beträgt im Kidshouse 203 €. Zusätzlich zum Betreuungsgeld fällt ein Verpflegungsgeld von 14,50 € für das gemeinsame Frühstück an.
Erhöhungen oder Anpassungen des Betreuungsgeldes erfolgen in Anlehnung an die Gebührenordnung für Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen und werden entsprechend zeitnah bekannt gegeben.

6.5 Träger der Einrichtung

Träger der Einrichtung ist das ICF Kids House Reutlingen e.V.. Die Einrichtung befindet sich in den Räumlichkeiten der ICF Reutlingen e.V. in der Lembergstr. 5 in Reutlingen-Sondelfingen.
Das ICF (international christian fellowship) ist eine christliche Freikirche in Reutlingen und Teil der evangelischen Allianz. Zwischen den beiden Vereinen besteht ein partnerschaftliches Verhältnis.

6.6 Pädagogisches Personal

Im Kidshouse sind pädagogische Fachkräfte tätig, welche entweder eine Fachschulausbildung zur Erzieher/in oder ein Studium der Kindheitspädagogik absolviert haben. Der Personalschlüssel in unserem Haus besteht aus einer pädagogischen Fachkraft zu 5 Krippenkindern.
Um diesen Personalschlüssel auch in Krankheits-, Fortbildungs- und Urlaubszeiten sichern zu können, haben wir ein Vertretungsteam etabliert, welches diese Zeiten abdeckt.
Somit besteht unser Team aus einer Kindheitspädagogin und einer Erzieherin, sowie zwei Vertretungskräften.
Außerdem bieten wir Möglichkeiten ein FSJ/BFD im Kidshouse zu machen oder aber auch Praktikumsstellen für verschiedenen Fachschulen für Sozialpädagogik.

In unserer Rolle als *pädagogische Fachkraft* verstehen wir uns als Entwicklungsbegleiter für jedes einzelne Kind. Ausgehend von den Stärken eines jeden Kindes ermutigen, bestätigen und fördern wir es in seiner Entwicklung. Als wichtige Bezugspersonen geben wir den Kindern Sicherheit und Orientierung. Wir lenken, fördern und begleiten sie auf dem Weg sich und ihre Umwelt zu entdecken und zu verstehen.

Weiter sehen wir eine wichtige Aufgabe darin, Ansprechpartner für die Eltern zu sein. Unsere Haltung gegenüber den Eltern ist von Wertschätzung, Professionalität und Achtung geprägt. Bei täglichen Tür- und Angelgesprächen sind wir im ständigen Austausch über das Wohlbefinden der Kinder und verstehen uns somit auch als Sprachrohr ihrer Bedürfnisse.

Anzeichen auf Kindeswohlgefährdung werden aufmerksam beobachtet und ernst genommen.

Mögliche, notwendige Schritte zum Schutz des Kindes werden im Team besprochen und ggf. von der Leitung der Krippe umgesetzt.

Als *pädagogisches Team* treffen wir uns regelmäßig, um uns über aktuelle Gegebenheiten und Situationen auszutauschen. Inhalte dieser Besprechungen sind dabei unter anderem die Reflexion unseres pädagogischen Handelns, der Entwicklungsstand der einzelnen Kinder, Planung der Woche und anstehende Aktivitäten.

Pädagogische Weiterbildungen in den verschiedensten Bereichen erachten wir als sehr wichtig und wertvoll, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit sicherzustellen zu können.

Auf die Atmosphäre im Team legen wir besonders Wert, da sie indirekte und direkte Auswirkungen auf die Atmosphäre im Haus hat.

7. Der Tagesablauf

Der Tagesablauf orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und bietet ausreichend zusammenhängende Zeit zum selbst bestimmten Spielen.

7:30 – 8:30 Uhr:	Ankunft und Begrüßung der Kinder, freies Spiel
8:30 – 9:00 Uhr	gemeinsames Frühstück
9:00 – 9:45 Uhr	Freispiel, nebenbei werden die Kinder zum Wickeln begleitet
9:45 – 10:15 Uhr	Morgenkreis
10:15 – 11:15	freies Spiel, Angebote, Projekte, Garten, Ausflüge, Aktionen, wickeln, bei Bedarf schlafen
11:30 – 12:00 Uhr	Imbisszeit
12:00 – 12:30 Uhr	flexible Abholzeiten der Kinder, spielen, ausruhen

Der Tagesablauf dient als Rahmen, welcher den Bedürfnissen der Kinder sowie den Wetterverhältnissen und der Jahreszeit angepasst werden kann. Er ist ein sich täglich wiederholendes Ritual, welches den Kindern durch seine Beständigkeit in den Abläufen Halt bietet. Durch wiederkehrende Teile unseres Tagesablaufes kann sich das Kind orientieren und besser zurecht finden. Er gibt dem Kind Sicherheit und die Möglichkeit sich zu entfalten.

Freispiel

Freispiel bedeutet einen Zeitraum in dem Kinder konkret ihren Themen und Interessen nachgehen können. Wir bieten ihnen Zeit, Ruhe und Material an, welches ihnen ermöglicht, sich vollkommen in ihr Spiel zu vertiefen und selbstbestimmt und selbstständig ihre Entwicklungs- und Bildungsschritte zu gehen. Sie dürfen entscheiden, was, mit wem, wo und wie lange möchte ich spielen und können Selbstwirksamkeit erleben.

Essensituation

Die Nahrungsaufnahme ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Dabei stellt die Essensituation nicht nur eine reine Befriedigung eines Grundbedürfnisses dar, sondern Kinder lernen währenddessen viele essenzielle und grundlegende Dinge. So erfahren sie bspw. einen genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung, sie erlernen Selbständigkeit in der Bedürfnisstillung ihres Hunger- und Durstgefühls, erleben eine anregende Tischgemeinschaft und werden ihrem Alter entsprechend in die Vorbereitung der Mahlzeiten miteinbezogen. So schulen sie ihre feinmotorischen Fertigkeiten, ihre Sinne werden durch viele verschiedenen Speisen, Kontexturen und Geschmacksrichtungen angeregt und erweitert und sie erleben Selbstwirksamkeit, wenn sie entscheiden wann, was und wie viel sie essen möchten. Dabei ist es uns wichtig, eine entspannte und einladende Atmosphäre zu schaffen, die ermöglicht, dass das Kind Essen als Genuss erlebt, es Speisen mit allen Sinnen wahrnehmen kann (auch mit den Händen) und es nach und nach lernt, was sein Körper benötigt und wie diese Bedürfnisse gut und gesund gestillt werden können.

Morgenkreis

Der Morgenkreis ist ein festes und täglich wiederkehrendes Ritual. Jeden Tag darf ein anderes Kind durch den Morgenkreis leiten. Zu Beginn wird mit einem Gong der Morgenkreis begonnen. Anschließend wird anhand von Bildkarten geschaut, wer heute anwesend ist. Mit einem Begrüßungslied wird jedes Kind persönlich begrüßt. Das Kind, das den Morgenkreis leitet, darf sich danach noch Lieder-, Finger- oder Bewegungsspiele aussuchen. Nun ist Zeit um aktuelle Themen zu besprechen. Die Kinder dürfen diese einbringen oder sie werden durch die Pädagogen aufgegriffen. Abschluss bildet das gemeinsame Planen und Besprechen der weiteren Aktivitäten des Tages. Die Kinder erleben Gemeinschaft, bringen ihre Ideen und Themen ein, übernehmen Verantwortung wenn sie den Morgenkreis leiten und haben Freude beim gemeinsamen Singen und Tanzen.

Schlafen

Da das Schlafbedürfnis bei jedem Kind und je nach Alter unterschiedlich ist, benötigt der eine oder andere eine Zeit zum Schlafen oder ausruhen. In unserem Ruheraum kann diesem Bedürfnis

Raum gegeben werden. Damit ein Kind zur Ruhe und in den Schlaf findet, braucht es unterschiedliche Begleiter und Schlafmöglichkeiten. Dies kann z.B. eine Matratze, ein Bett oder der gewohnte Kinderwagen von zuhause sein. Im Austausch mit den Eltern und auf die Signale des Kindes achtend, wird die Schlafsituation für jedes Kind gestaltet. Auch Schnuller, Kuscheltier/-tuch oder Musik im Hintergrund können das Einschlafen erleichtern.

8. Aufnahme und Eingewöhnung

8.1 Grundsätze für die Aufnahme

Unsere Grundeinstellung ist, jedes Kind als besondere Persönlichkeit anzunehmen und in seinem Lebensumfeld zu fördern. Daher sehen wir es als selbstverständlich an, alle Kinder mit ihren Familien, unabhängig ihrer Religion, Geschlechts, Nationalität, sozialen Umfelds oder Aussehens, bei uns aufzunehmen und zu integrieren. Wir verstehen uns als Einrichtung, die soziale Kontakte zwischen Kindern, Eltern und Fachkräften fördert.

Kinder mit körperlichen, geistigen oder sonstigen Behinderungen können aufgenommen werden, wenn ihren besonderen Bedürfnissen im Rahmen der Einrichtung Rechnung getragen werden kann.

Um eine pädagogisch sinnvolle Betreuung für alle Kinder zu ermöglichen, arbeiten wir eng mit den vorgesehenen Kooperationspartnern wie z.B. der Frühförderstelle Reutlingen zusammen.

8.2 Aufnahmeverfahren

Die Platzvergabe läuft, wie auch in den städtischen Einrichtungen der Stadt Reutlingen, über die zentrale Anlaufstelle für Kindertageseinrichtungen (AnKeR). Interessierte Eltern laden wir dann zur Besichtigung der Räumlichkeiten und zu einem persönlichen Kennenlernen ein. Wenn von Seiten der Eltern und unserer Seite einer Betreuung des Kindes im Kidshouse nichts im Wege steht, kommt es zur Vertragsunterzeichnung. Zwei bis vier Wochen vor Beginn der Betreuung findet ein persönliches Aufnahmegespräch mit der Bezugserzieherin statt. Dabei wird die Möglichkeit geboten, sich gegenseitig kennenzulernen, wichtige Informationen über das Kind auszutauschen und den Eltern einen Einblick in die Arbeitsweise der Einrichtung zu ermöglichen.

8.3 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit wird nach den Grundlagen des „Berliner Modells“ gestaltet. Ziel der Eingewöhnung ist es, dem Kind ausreichend Zeit zu geben, um sich an die ungewohnte Umgebung, die unbekannten Personen in der Einrichtung und den neuen Tagesablauf zu gewöhnen. Vor allem dient die Eingewöhnung aber auch dazu, dass zwischen Bezugserzieherin und Kind eine stabile Beziehung entsteht, so dass das Kind sich gut von den Eltern verabschieden kann.

Daher ist es unerlässlich, dass die Bezugsperson mind. vier, wenn nicht sogar sechs Wochen für die Eingewöhnung ihres Kindes in die Gruppe einplant.

Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Krippe und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt, ist das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur pädagogischen Fachkraft. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Menschen, Räumen, Abläufen, Regeln und Ritualen in aller Ruhe kennen lernen. Priorität wird dabei auf die Individualität jedes einzelnen Kindes gelegt. Der Ablauf der Eingewöhnung wird an die Bedürfnisse des Kindes angepasst und sieht bei jedem Kind etwas anders aus.

Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, die eine gute Grundlage für die folgende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft legt.

Der Ablauf der Eingewöhnung besteht aus verschiedenen Schritten:

1. Schritt: Dreitägige Grundphase

In dieser Zeit versucht die Fachkraft vorsichtig durch Spielangebote Kontakt zu dem Kind aufzunehmen. Dabei verhält sie sich passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes. Während dieser Grundphase finden keine Trennungsversuche statt und Pflegesituationen wie bspw. das Wickeln übernimmt die Bezugsperson im Beisein der pädagogischen Fachkraft.

2. Schritt: Erster Trennungsversuch

Am 4. Tag kann ein erster Trennungsversuch gestartet werden. Die Bezugsperson entfernt sich, nachdem sie sich von dem Kind verabschiedet hat, aus dem Raum. Lässt sich das Kind von der Fachkraft beruhigen und trösten wird die Trennung nicht länger als 30 Minuten sein. Weint das Kind jedoch so stark und die Fachkraft kann es nicht beruhigen, wird schon nach kurzer Zeit der erste Trennungsversuch beendet.

3. Schritt: Stabilisierung

Wenn der erste Trennungsversuch erfolgreich verlaufen ist, kann im nächsten Schritt die Trennung an den nächsten Tagen weitergeführt werden und die Trennungszeit kontinuierlich verlängert werden. Sollte sich das Kind beim ersten Trennungsversuch nicht auf das Trösten und Ablenken der päd. Fachkraft einlassen, gehen wir einen Schritt zurück und stärken zuerst die Beziehung zwischen Kind und päd. Fachkraft.

4. Schritt: Schlussphase

Das Kind bleibt immer länger in der Einrichtung und die Bezugsperson befindet sich nicht mehr in der Einrichtung, ist jedoch telefonisch jederzeit zu erreichen.

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der Fachkraft trösten lässt, aber auch grundsätzlich bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt und die typische Regeln und Rituale des Hauses kennt.

9. Öffnung der Einrichtung in das Gemeinwesen

Die Betreuung von Kindern in einer Tageseinrichtung findet immer in einem Sozialraum statt. Dies bedeutet, dass wir als Kindertageseinrichtung durch aktive Teilhabe und Mitgestaltung im Stadtteil die Lebensbedingungen von Kindern und Familien verändern und verbessern können. Die Kinder lernen sich dabei als Teil der Gesellschaft kennen und machen erste Erfahrungen wie Vernetzung stattfinden kann.

9.1 Ausflüge und Exkursionen

Um den Horizont der Kinder zu erweitern und ihnen vielseitige Erfahrungsräume zu ermöglichen entdecken wir gerne gemeinsam unsere nähere Umgebung. Verschiedene Spielplätze, die Natur in der Nähe der Einrichtung und die vor Ort angesiedelten Unternehmen bzw. der Einzelhandel bieten Möglichkeiten für kleine Unternehmungen und Ausflüge im Alltag. Aber auch größere Ausflüge, wie z.B. auf einen Kinderbauernhof, bieten den Kindern viele spannende Lernfelder und -erfahrungen.

9.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Stadtteil

- Kindergarten: Der Übergang der Kinder in den Kindergarten wird gut vorbereitet mit dem Ziel den Kindern einen guten Beginn in der neuen Einrichtung zu ermöglichen. Die Eltern werden im Rahmen eines Abschlussgespräches auf den neuen Abschnitt ihres Kindes vorbereitet. Wenn es möglich ist, begleitet die Bezugserzieherin das Kind bei einem „Schnupperbesuch“ in die neue Einrichtung.
- Mit der Kirchengemeinde ICF Reutlingen bei gemeinsamen Veranstaltungen, wie z.B. Gottesdienste oder Feiern
- Die Zusammenarbeit mit Fachschulen ermöglicht, dass Auszubildende ihre Ausbildung in unserem Haus absolvieren können
- Fachlicher Austausch mit Fachdiensten und Fachberatungen, dem Jugendamt und Beratungsstellen

- Netzwerktreffen – Bei regelmäßigen Treffen mit Mitarbeiter von Kindertageseinrichtungen in Tübingen, Reutlingen und Pfullingen findet fachlicher und persönlicher Austausch über die Arbeit in den Einrichtungen statt.

10. Partizipation

Partizipation ist für uns als Einrichtung ein sehr wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit. Denn Partizipation sagt aus, dass Kinder als gleichwertige Menschen mit eigenen Rechten angesehen werden. Für Kinder ist es wichtig, dass, gemessen an dem Stand ihrer Entwicklung, ihnen Entscheidungsfreiräume eröffnet werden, die sowohl ihr eigenes Leben, als auch das Leben in der Gemeinschaft betreffen. So erleben sie Selbstbestimmung, bringen ihre Kompetenzen mit ein und übernehmen nach und nach immer mehr Verantwortung für sich selbst, aber auch ihr Umfeld. Besonders im Alter von null bis drei Jahren geht es darum, die Rechte der Kinder zu klären und zu prüfen, wie ihre Interessen in gemeinsamen Entscheidungsprozessen vertreten werden können. Die Partizipation findet bei Kindern in diesem Alter zunächst noch auf einer sehr individuellen Ebene statt und bezieht sich zunächst auf Themen, die das Kind direkt betreffen. Erst in späteren Jahren wird der Beteiligungsradius auf das Gemeinschaftsleben erweitert.

Die Partizipation ist im frühen Alter von einer respektvollen Beziehung zwischen einem Erwachsenen und dem Kind geprägt. Durch ihre enge Auseinandersetzung und die dadurch entstehenden gemeinsamen Kommunikationsformen werden Grundlagen für eine Beteiligung der jungen Kinder geschaffen. Dabei haben nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten genauso viel Aussagekraft, wie verbal geäußerte Meinungen. Dies erfordert eine große Sensibilität und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte.

Die Kinder im Kidshouse haben vielfältige Beteiligungs- und Entscheidungsmöglichkeiten. Wir möchten hier an einigen Beispielen aufzeigen, wie Partizipation bei uns gelebt wird.

- Kinder werden nicht ungefragt auf den Arm genommen. Wir bieten Trost an, respektieren aber, wenn ein Kind dieses Angebot ablehnt.
- Bei Konflikten und Meinungsverschiedenheiten werden gemeinsam Lösungsweg gesucht und Kompromisse ausgehandelt.
- Mitbestimmung bei Pflege- und Essensituationen:
Jedes Kind darf entscheiden, wann und von welcher Fachkraft es gewickelt werden möchte. Während des Wickelns werden die Tätigkeiten der Fachkräfte sprachlich angekündigt und die Signale des Kindes respektiert. Beim Essen, werden Kinder nicht ungefragt gefüttert oder gar zum Essen gezwungen. Das Kind entscheidet was und wie viel es essen möchte. Im gemeinsamen Austausch und Aushandeln werden gemeinsam Lösungen gesucht.

- Die Kinder dürfen bei kleineren und größeren Entscheidungen mitwirken wie z.B. bei der Gestaltung des Tages, sich beim Tisch decken oder anderen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten beteiligen, sie können entscheiden welche Aktivitäten gemacht werden oder welche Themen aufgegriffen werden.
- Ein Entscheidungsgremium stellt der Morgenkreis dar. Abwechselnd dürfen die Kinder den Morgenkreis leiten und gestalten. Bei Fragerunden bringen sie die Themen ein, die sie beschäftigen und gemeinsam wird darüber gesprochen.

Mit dieser Haltung erfahren Kinder Respekt gegenüber ihrer Meinung und ihren Entscheidungen. Die Beteiligung der Kleinkinder an diesen Aktivitäten und ihre Einbeziehung in Entscheidungsprozesse fördern und unterstützen die Entwicklung des Kindes merklich.

11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Für uns ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften eine grundlegende Voraussetzung für eine optimale Betreuung und Entwicklung der Kinder.

Aus diesem Grund bedeutet uns der regelmäßige Austausch mit den Eltern sehr viel.

Der Übergang des Kindes aus seiner Familie in eine Fremdbetreuung stellt eine Herausforderung für Kinder und Eltern dar. Eltern sind die wichtigste Bezugsperson für ihre Kinder. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Beziehung zwischen Eltern und Fachkräften von einem Miteinander geprägt ist. Regelmäßige Gespräche mit den Eltern sind für uns eine Selbstverständlichkeit. Gerade in der Anfangszeit ist ein intensiver Austausch von großer Bedeutung. Aufnahmegespräche, Planung der Eingewöhnungsphase und ein Rückblick über die Eingewöhnung bilden die Grundlage für die weitere Zusammenarbeit.

Mindestens einmal jährlich wird den Eltern ein Entwicklungsgespräch angeboten, indem die Entwicklung des Kindes, dessen Kompetenzen und derzeitiger Entwicklungsstand im Vordergrund stehen. Grundlage für diese Gespräche bilden verschiedene Beobachtungen, die im Laufe des Jahres kontinuierlich durchgeführt und im Team reflektiert werden.

Beim Bringen und Abholen der Kinder besteht die Möglichkeit aktuelle Themen zu besprechen und die Eltern erhalten Rückmeldung über den Alltag ihres Kindes. Mit Hilfe von Fotos auf Wanddokumentationen werden der Alltag und das Erlebte in der Einrichtung für Eltern sichtbar gemacht.

Jahreszeitliche Feste dienen dem Gemeinschaftsgefühl und bieten die Möglichkeit zu einem ungezwungenen Austausch zwischen Pädagogischen Fachkräften und Eltern, bieten aber auch die Möglichkeit für Austausch unter den Eltern.

Elternabende sind ein wichtiges Instrument um sich mit aktuellen Themen auseinander zu setzen, Anregungen für den Erziehungsalltag zu bekommen, Strukturen und Abläufe partizipativ mitzugestalten, Fragen zu stellen und einen Einblick in den Kidshouse Alltag zu bekommen.

12. Beschwerdemanagement

Unsere Kinderkrippe soll ein Ort sein, an dem sich alle Beteiligten angenommen und willkommen fühlen. Uns ist es wichtig, Kinder und Eltern in ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und unseren Teil dazu beizutragen, dass ein gutes Miteinander gelingen kann. Unser Verständnis eines Beschwerdemanagement umfasst das Miteinander zwischen den Mitarbeitern und den Eltern sowie den Mitarbeitern und den Kindern.

12.1 Verständnis: Mitarbeiter – Eltern

Wir wünschen uns ein offenes und vertrauensvolles Miteinander mit den Eltern. Daher sind wir dankbar und offen für konstruktive Kritik und Änderungswünsche und ermutigen Eltern, diese konkret zu äußern.

Im Rahmen eines Elterngespräches oder in einer „ruhigen Minute“ können Eltern ihr Anliegen vorbringen. Zeitnah wird das Anliegen in einer Teambesprechung reflektiert, um eine Lösung zu finden. Gemeinsam als Team wird dabei besprochen, inwieweit die Anregungen berücksichtigt werden können, was zu unternehmen ist und wer für die Umsetzung von Beschlüssen verantwortlich ist.

Über Beschlüsse und Lösungsvorschläge werden wir mit den betreffenden Eltern im Gespräch bleiben. Auch können Eltern eine anonyme Rückmeldung über unserem Briefkasten an der Pinnwand im Eingangsbereich an uns weiterleiten. Dort sind außerdem alle verantwortlichen Mitarbeiter vom Vorstand bis zur Pädagogin sichtbar gemacht, sodass die notwendigen Anlaufstellen genutzt werden können.

In regelmäßigen Abständen führen wir anhand eines Elternfragebogens eine anonyme Umfrage durch. Eltern haben an dieser Stelle die Möglichkeit, schriftlich ihre Bedürfnisse, Ideen, Wünsche, Kritik und Anregungen einzubringen, welche anschließend teamintern ausgewertet werden. Ebenso werden bei Elternabenden wichtige Termine, Gruppenorganisatorisches, spezifische Themen und persönliche Fragen der Eltern besprochen.

12.2 Verständnis: Mitarbeiter – Kinder

Uns geht es um die Einübung einer dialogischen Haltung der Kinder untereinander und auch zwischen den Mitarbeitern und den Kindern.

Dies bedeutet für uns auch, mit den Kindern eine konstruktive Streit- und Gesprächskultur zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder, Konflikte untereinander und mit uns auf eine konstruktive Art selbstständig zu lösen, indem wir

- genau beobachten, aber nicht zu schnell eingreifen
- ihnen den Raum geben, ihre Gefühle wahrzunehmen, auszuleben und zu benennen und
- ihre Bedürfnisse und Anliegen ernst nehmen und darauf eingehen

Dabei achten wir Erwachsene darauf, die Kinder nicht zu bevormunden, zu belehren oder zu beurteilen, sondern sie als gleichwertige Partner zu verstehen und dem Kind im Sinne eines Modelllernens auch ein positives Vorbild zu sein. Unser Ziel ist es, dass die Kinder lernen, kompetent und verantwortungsvoll mit ihren eigenen Gefühlen und denen der anderen Menschen umzugehen und belastende Situationen effektiv zu bewältigen.

13. Qualitätsmanagement im Kidshouse

13.1 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung

Um die Qualität in unserer Einrichtung zu gewährleisten und kontinuierlich weiterzuentwickeln, haben wir folgende Maßnahmen etabliert:

- Wöchentliche Teamsitzungen innerhalb der Einrichtung
- Fallbesprechungen
- Austausch und Reflexion
- Beobachtung und Dokumentation
- Fort- und Weiterbildungen der pädagogische Mitarbeiter
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und verschiedenen Institutionen der Jugendhilfe
- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen
- Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern
- Stetige Überarbeitung der Konzeption und deren Umsetzung

13.2 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

In der elektronischen Arbeitszeiterfassung aller Mitarbeiter, werden die täglichen Arbeitszeiten erfasst. Durch geregelte Vertretungszeiten, werden Urlaubs- und Krankheitszeiten abgedeckt und dokumentiert.

Außerdem sind folgende Unterlagen im Büro des Kidshouse und der Verwaltung, mit gemäß der vorgeschriebenen Aufbewahrungsfristen, hinterlegt:

- Gruppentagebuch mit Anwesenheitslisten

- Dienst- und Vertretungspläne
- Betreuungsverträge
- Notwendige Unterlagen zur medizinischen Versorgung der Kinder (Nachweis über ärztliche Untersuchung und Verordnungen, Nachweise auf Impfschutz der Kinder, Dokumentation der Medikamentenvergabe, Einwilligung der Personensorgeberechtigten zur Medikamentengabe, Unfallmeldungen an die Unfallversicherung, Führung eines Verbandbuchs)
- Entwicklungs- und Bildungsdokumentation während der Betreuung der Kinder in der Einrichtung
- Meldungen nach § 8a SGB VIII, sowie Protokolle zu Gefährdungseinschätzungen und Meldungen an das Jugendamt
- Hygienepläne, sowie Nachweise über regelmäßige Hygiene- und Lebensmittelbelehrungen
- Vorliegende Prüfberichte (Brandschutzbehörde, Gesundheitsämter, Wartungsberichte Spielgeräte, Unfallkasse, TÜV, ...)
- Lohnabrechnungen, Aufzeichnungen zu Einnahmen und Ausgaben, Unterlagen über öffentliche Förderungen
- Unterlagen zu Mietverhältnissen, Wartung und Instandhaltungsmaßnahmen von Gebäude und Außengelände, Inventarlisten

14. Literaturverzeichnis

Berger, R. (2023): Grenzsteine der Entwicklung. S.5.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. S. 8-31.

<https://www.gemeinsamwachsen.co.at/paedagogik/>